Nr. 3082 Freitag 30 Juni. (Abend-Ausgabe.) 1865

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse Nr. 2) und auswärts bei allen Königlichen Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirkl. Geh. Ober-Bergrath und Ministerial-Director Krug von Nidda den Charakter als Ober-Berghauptmann, so wie dem Regierungs- und Baurath Nietz bei der K. Ministerial-Baucommission zu Berlin den Charakter als Geh. Regierungsrath zu verleihen und an Stelle des verstorbenen Consuls Frenz in Wismar den dortigen Kaufmann O. Lembke zum Consul daselbst zu ernennen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 29. Juni. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den Handelsvertrag mit Preußen mit 26 gegen 4 Stimmen genehmigt.

Brüssel, 29. Juni. Die Repräsentantenkammer hat das Fremdengesetz mit 49 gegen 23 Stimmen angenommen. Sämmtliche Amendements wurden verworfen, mit Ausnahme von zweien, deren eines bestimmt, daß der Ausweisungsbefehl nur nach einem Beschlusse des Ministerconseils erfolgen kann.

Madrid, 29. Juni. Einige Blätter versichern, daß sich Olozaga in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten bei Victor Emanuel nach Italien begeben werde.

Wien, 28. Juni. Im heutigen Privatverkehr blieb die Stimmung in Folge von Arbitragekäufen angenehmer. Creditactien 177,40, Nordbahn 168,80, 1860er Loose 89,95, 1864er Loose 81,00, Staatsbahn 180,70, Galizier 196,50.

Wien, 29. Juni. Wegen des katholischen Festtages keine offizielle Börse. — Im Privatverkehr war das Geschäft lebhaft; sämmtliche Effecten, namentlich Staatsbahn beliebt. Creditactien 177,80, Nordbahn 170,00, 1860er Loose 90,30, 1864er Loose 81,30, Staatsbahn 181,60, Galizier 196,50.

Paris, 29. Juni. Nach dem heutigen Bankausweise haben sich vermehrt: der Baarvorrath um 15¼, das Portefeuille um 41¾, die Vorschüsse auf Werthpapiere um 1¼, der Notenumlauf um 4⅜, das Guthaben des Schatzes um 39 und die laufenden Rechnungen der Privaten um 18⅝ Mill. Franken.

London, 29. Juni. Nach dem eben erschienenen Bankausweise beträgt der Notenumlauf 21,125,845 (Zunahme 421,390), der Baarvorrath 16,407,666 (Zunahme 112,756), die Notenreserve 8,947,140 (Abnahme 347,250) Pfd. St.

Hamburg, 29. Juni. Nach einem Lissaboner Telegramm der „Börsenhalle“ aus Rio de Janeiro vom 7. d. Mts. haben seit letzter Post die Gesammtabladungen an Kaffee nach diversen Häfen 52,500 Sack betragen; der Vorrath blieb ungeändert, Preise 200 Reis höher Der Cours auf London ist auf 24¼ gestiegen.

Newyork, 17. Juni. Der ehemalige Vicepräsident der Conföderirten, Herr Stephens, hat um Begnadigung nachgesucht.

Artikel 14 der Verfassung.

Der Kampf um die Verfassung ist bis in das innerste Mark unseres Staats- und Volkslebens hineingedrungen. Schon handelt es sich kaum noch um dieses oder jenes einzelne Recht des Volkes, sondern es ist ein Kampf auf allen Punkten zugleich. Aber je größer die Gefahr, um so kaltblütiger, um so umsichtiger müssen wir handeln. Nicht bloß das Centrum und die Hauptposten müssen wir mit unermüdlicher Ausdauer und stets wachem Auge beschirmen, wir dürfen auch den kleinsten, den am weitesten vorgeschobenen Posten in keinem Augenblicke unvertheidigt lassen. Darum erachten wir es als einen Beweis von kluger, wohlerwogener Pflichttreue, daß die städtischen Behörden von Elbing mit aller Kraft ihr verfassungsmäßiges Recht auch da vertheidigen, wo es sich um eine Sache von unmittelbar practischem Werthe auch ganz und gar nicht handelt. Denn sicherlich ist es den Vätern und Müttern der Stadt Elbing vollkommen gleichgiltig, ob das sehr einfache Geschäft der Beaufsichtigung von Tisch und Bank und Gebäude und der Kassenverwaltung ihrer höheren Töchterschule von einem Protestanten oder Katholiken, von einem Christen oder Juden, oder selbst von einem Heiden oder Mohamedaner verwaltet wird. Welchem Bekenntniß die Verwalter dieses Geschäftes auch angehören mögen, ihre Töchter werden darum um kein Haarbreit anders, sie werden darum weder besser noch schlechter, weder christlicher noch unchristlicher unterrichtet und erzogen. Aber sie haben zu dem betreffenden Amte einmal einen ihrer jüdischen Mitbürger gewählt, und sie halten diese Wahl aufrecht mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln, weil sie mit uns überzeugt sind, daß die Verfassung und die Gesetze des Landes der Regierung nicht das Recht geben, diese ihre Wahl umzustoßen.

Bekanntlich hat die Danziger Regierung am 22. Novbr. 1864 dem Elbinger Magistrat eröffnet, „wie sie es mit Rücksicht auf den Artikel 14 der Verfassungs-Urkunde nicht für zulässig erachten könne, daß der jüdische Arzt Dr. Jacobi als Mitglied des Vorstandes der dortigen höheren Töchterschule fungirt, da es sich um eine christliche Schule handelt.“ Am 12. April 1865 hat dann, wie von uns bereits mitgetheilt ist, der Herr Cultusminister diese Verfügung „aus den angeführten Gründen als gerechtfertigt“ anerkannt. Die Communalbehörden haben aber bei diesem Bescheide sich nicht beruhigt; sie haben vielmehr mit einer Petition um Abhilfe sich an das Abgeordnetenhaus gewandt. Da aber dieselbe wegen des Schlusses der Session nicht mehr hat berathen werden können, so wird sie ohne Zweifel in der nächsten Session wiederum eingereicht werden.

Der Art. 14, auf den die Staatsbehörden sich berufen haben, lautet: „Die christliche Religion wird bei denjenigen Einrichtungen des Staates, welche mit der Religionsübung im Zusammenhange stehen, unbeschadet der im Art. 12 gewährleisteten Religionsfreiheit, zum Grunde gelegt.“ Im Art. 12 aber heißt es: „Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse“. Ferner gehört zu den „staatsbürgerlichen“, also „von dem religiösen Bekenntnisse unabhängigen“ Rechten auch die gleiche Zugänglichkeit zu den öffentlichen Aemtern „für alle dazu Befähigten“. Nun hat niemand behauptet und kann niemand behaupten, daß der Hr. Dr. Jacobi in Elbing aus irgend einem denkbaren Grunde unfähig sei, an der Beaufsichtigung des Gebäudes und der Utensilien und der Führung der Kasse einer Schule Theil zu nehmen (andere Functionen hat der Vorstand der Elbinger höheren Töchterschule nicht). Sicherlich macht sein religiöses Bekenntniß nach Art. 12 ihn nicht unfähig dazu.

Freilich hat auch der Minister v. Bethmann Hollweg u. A. in einer Rede vom 10. Mai 1860 sich trotz des Art. 12 doch auf den Art. 14 berufen, aber doch nur, um zu beweisen, daß ein Jude nicht Lehrer (auch nicht Lehrer der alten Sprachen oder der Mathematik) an einer „christlichen“ Schule sein dürfe. Das jedoch hat er nicht behauptet, daß sogar die Gebäude und die Kasse einer „christlichen“ Schule nicht unter die Aufsicht eines jüdischen Communalbeamten gestellt werden dürften. Gleichwohl ist ihm damals, u. A. in einer bei A. W. Kafemann in Danzig erschienenen Schrift über „Verfassungsverletzungen in der Schulverwaltung“ mit bisher unwiderlegten Gründen nachgewiesen worden, daß er den Art. 14 offenbar unrichtig ausgelegt habe. Der Art. 14. nämlich soll, wie ja schon sein Wortlaut bekundet, auch nicht das Mindeste an den Artikeln 12 und 4 der Verfassung abändern. Ueberdies heißen die Worte „Religionsübung“ oder auch „Religionsexercitium“ in der amtlichen Sprache vom 16. Jahrhundert an bis auf den heutigen Tag keineswegs so viel wie „religiöses Bekenntniß“. Es wäre das ja auch völlig sprachwidrig. Vielmehr steht es positiv fest, daß sie nur die äußerliche Uebung der „Lehre und Ceremonien“ bezeichnen. Das weiß Jeder, der insbesondere die Staatsschriften aus den Zeiten der Religionsstreitigkeiten kennt. Ferner hat der Abg. v. Viebahn, der bei der Revision der Verfassung die Einschaltung des Artikel 14 beantragte, ausdrücklich erklärt, daß er das aus keinem andern Grunde thue, als weil nach seiner Ueberzeugung bei Feststellung derjenigen Tage, an welchen um der „gemeinsamen Religionsübung“ willen „die obrigkeitlichen Handlungen und öffentlichen Arbeiten ruhen“, nur das Interesse der Bekenner der christlichen Religion maßgebend sein dürfe, und weil auch „bei der Führung der Civilstandsregister und bei anderen Einrichtungen des Staates nach wie vor eine Berücksichtigung der christlichen Religionsübung stattfinden müsse.“ Man sieht, daß es sich dabei um reine Aeußerlichkeiten handelt, die nicht einmal in der Verfassung erwähnt zu werden brauchten. Ja, die Sache erschien selbst einem so wackern Kämpfer für die nur durch die unbedingte Freiheit zu schirmende Heiligkeit der Religion, wie dem würdigen Diesterweg, so ganz unverfänglich, daß er in Uebereinstimmung mit dem Grafen Schwerin den neuen Artikel zwar für „überflüssig“, aber doch nicht für „schädlich“ erklärte, und daß er für denselben stimmte, weil er durch Annahme eines eben nur überflüssigen Artikels „die Hand zur Verständigung“ bieten wollte. Gewiß sehr gut gemeint, aber auch sehr unvorsichtig!

Doch Herr v. Bethmann-Hollweg meinte nicht einmal, daß der Art. 14 allein genügend sei; er berief sich vielmehr, um die Zurückweisung jüdischer Lehrer auch von den nicht confessionellen Realschulen zu rechtfertigen, vorzugsweise auf „die Natur der Dinge und die Grundgesetze des Denkens, das Gesetz der Identität und des Widerspruchs“, welche durch kein positives Gesetz aufgehoben werden könnten. Nun, vielleicht beweist uns Jemand, selbst über Bethmann-Hollweg hinaus, daß es auch eine Versündigung gegen „die Grundgesetze des Denkens“, gegen „das Gesetz der Identität und des Widerspruchs“ sei, wenn man einen „jüdischen“ Vorsteher das von „christlichen“ Eltern bezahlte Schulgeld an die Kasse einer „christlichen“ Schule abführen läßt. Daß dagegen umgekehrt ein „christlicher“ Vorsteher von „jüdischen“ Eltern das Schulgeld einnimmt, wird sich wohl mit den „Grundgesetzen des Denkens“ vertragen!

M. Dresdener Briefe.

III.

Dresden, den 28. Juni 1865.

Die gestern stattgehabten Excursionen der Land- und Forstwirthe in die Umgegend schienen insofern verfrüht zu sein, als erst die Minderzahl der Mitglieder bis Montag rechtzeitig eingetroffen war, um sich noch zu denselben einschreiben zu können. Mehrere der projectirten kamen daher gar nicht zu Stande, andere hatten nur schwache Betheiligung. Die besuchten Mittelpunkte waren Oschatz, Leipzig, Freiberg, Tetschen, Bauzen, Pillnitz. An letzterem Orte hat der König die Gesellschaft auf seinem Schlosse in eigener Person gastlich empfangen. Hatte man auf der letzten Versammlung in Königsberg für die diesmalige eine frühere Jahreszeit aus dem

„Die verlorene Handschrift.“*)

Ich weiß genau, daß es im Anfang der Dreißigerjahre in Wien einen Fiaker gab, der den Spitznamen „Walter-Scott-Seppel“ führte. Nicht so genau weiß ich, ob dieser Umstand auf eine besondere Popularität des englischen Romandichters oder auf eine besondere Vorliebe der Wiener für die Literatur überhaupt hindeutet. Möglich ist das Letztere, obgleich die Kenner des modernsten Wiener Lebens und derjenigen Gesellschaftsklassen, die demselben seinen eigenthümlichen Charakter aufdrücken, nicht zugeben wollen, daß man in Wien jemals hätte geneigt sein können, literarischen Werken, wenn sie nicht auf dem Theater erschienen, die Wichtigkeit von — Tagesbegebenheiten beizulegen und Berichte darüber mit Interesse zu lesen. Ich aber bin ein Mann aus alter Zeit, da Wien noch nicht wie jetzt ausschließlich von einer keiner Volkszählung unterworfenen Bevölkerung von Staubwolken bewohnt war, welche sich über die Anwesenheit von Menschen zu beklagen haben und sie eifrig zu vertilgen streben.

Ich kann bezeugen, daß damals der Wiener Staub sich zuweilen legte und der Wiener Mensch sich zuweilen erhob. Er suchte wenigstens öfter als jetzt Erhebung bei den großen sowohl, als bei den seinerseits neuesten Erscheinungen der deutschen Literatur. Vielleicht kam das daher, daß solche Erscheinungen nur wie durch ein Wunder nach Wien gelangten und der Verkehr mit Deutschland überhaupt ein seltener, zufälliger und äußerst langsamer war. Den Zeitgenossen wird es in dieser Beziehung fabelhaft erscheinen, wenn man daran erinnert, wie und wann die Nachricht von Göthes Tode nach Wien kam. Goethe starb am 22. März 1832 in Weimar und erst zehn Tage später erfuhr man davon in Wien und zwar nicht durch die Wiener Tagesblätter, sondern durch einen Privatbrief des damals in Weimar angestellten berühmten Claviermeisters Hummel an seine Wiener Freunde, die den Brief Tags darauf in einer Zeitung erscheinen ließen, so daß die Nachricht erst am 2. April in Wien öffentlich bekannt gemacht wurde.

Heute hätte man die Nachricht an demselben Tage telegraphisch erfahren. Dafür wird sich heute schwerlich ein Wiener Fiaker Gustav-Freytag-Seppel nennen oder nennen lassen, ja, er wird sich nicht einmal, wenn er die Schrift, auf welcher die Fahrtaxe verzeichnet ist, nicht vorzeigen will, auf die „verlorene Handschrift“ berufen. Und ich selbst konnte es nicht wagen, heute noch von der „verlorenen Handschrift“ in einem weit verbreiteten Journal zu sprechen, wenn ich nicht eben damit etwas ganz Anderes meinte.

Ich meine damit einen Vorfall aus dem wirklichen Leben, der, an sich ganz unbedeutend, doch eine Illustration liefert zu einer gewissen literarischen Koketterie, die mancher schönen Wienerin von heute nicht ganz ungeläufig sein soll. Es steht so gut, ein immenses Interesse an Poesie zu zeigen, und dabei die wundervollen Augen so bezaubernd aufzuschlagen, daß man sich nur wundern muß, wie wenig die unausgesetzte Lectüre den Augen geschadet hat.

Eine Frau mit solchen Augen und mit einer Seele, die sich rühmte, alle Poeten zu verstehen und selbst „unverstanden“ zu sein, befand sich im vergangenen Jahre in einem Badeorte in der Nähe Wiens. Sie lernte dort einen Poeten aus Norddeutschland kennen, der ihr die schönen Landschaften der Umgegend mit seinen dichterischen Deutungen verklärte, und dem sie hinwieder an jenen Sommerabenden, welche nicht den Bällen für Curgäste gewidmet waren, ihren tiefen Widerwillen gegen die Freuden der Welt vordeclamirte. Da sie dabei jedesmal einen andern Lieblingsdichter nannte, obgleich nicht citirte, so wagte er es eines Tages, ihr seine eigenen Gedichte schön in Goldschnitt gebunden zu überreichen.

Sie war darüber sehr bewegt, drückte mit einer Hand das Buch an ihr Herz und reichte die andere dem Dichter. Zum Unglück für diesen wurde der schöne Augenblick durch den Briefträger unterbrochen. Die Frau empfing von ihrem Manne ein Schreiben, welches sie nöthigte, sogleich nach Wien zurückzukehren. Der Poet nahm Abschied und zwar für lange, denn auch er mußte nächsten Tages nach seiner Heimath abreisen.

Die besten Ehemänner können sehr unangenehm werden, wenn ihre Frauen die Wichtigkeit irgend einer Geschäftssache nicht begreifen wollen. Auch der Ehemann der schönen Frau, von der hier die Rede ist, gerieth in einen abscheulichen Zorn, als sich zeigte, daß sie sein Schreiben auf der Rückreise nach Wien verloren hatte. Es war mit Ziffern und Notizen angefüllt gewesen, die der Mann mühsam herausgerechnet und herausgeklügelt hatte, und da er sicher gewesen, daß die Frau seine Briefe bewahren werde, hatte er sich nicht die Mühe einer Copie gegeben. Nun wurden alle mitgebrachten Koffer und Schachteln umgestürzt, alle Kleider durchforscht nach der verlorenen Handschrift — aber sie blieb wie durch Zauberei verschwunden.

Seit diesem Tage hatte sich Unfrieden in die sonst glückliche Ehe eingenistet. Das Jahr, das seitdem verflossen, war damit hingegangen, von dem verlorenen Briefe zu sprechen, und vergebens nach ihm zu suchen. Das mochte auch die Ursache sein, daß die schöne Frau es dem mürrischen Gatten nicht abgewinnen konnte, den Badeort in diesen Jahre besuchen zu dürfen. Um so sicherer traf der Poet ein, und als er zu seinem großem Kummer die Freundin nicht wiederfand, suchte er sie in Wien auf.

Er bemerkte, daß sie sehr blaß geworden war, und sie klagte in der That über einen großen Verlust, der bis zum heutigen Tage unersetzt geblieben war. Doch erinnerte sie sich mit glücklichem Lächeln der schönen Landschaften und poetischen Sommerabende vom vergangenen Jahre, so daß er den Muth zu der Frage fand, ob sie sich auch seiner ihr überreichten Gedichte manchmal erinnert hätte.

„O!“ rief sie aus, „hätte ich in diesem unglücklichen Jahr nicht verschmachten müssen, wenn ich nicht täglich und fast stündlich Trost aus Ihrer Poesie geschöpft hätte?“

Und zu ihrem Töchterchen gewendet, sagte sie: „Minchen, hole mir doch das Buch, das auf meinem Schreibtisch liegt.“

Minchen brachte gehorsam die schöngebundenen Gedichte ihrer Mutter; diese, wie um eine besonders schöne Stelle aufzuschlagen, öffnete das Buch und fand darin die stets gesuchte, täglich beweinte, nie gefundene — verlorene Handschrift.

*) Unter diesem Titel giebt L. Hirse in der „Pr.“, um die Theilnahme des Publikums für neue Literatur zu illustriren, folgende Skizze, die auch über den Wiener Kreis hinaus zutreffend sein dürfte.

Grunde bestimmt, um die Felder im Schmucke ihrer Früchte zeigen zu können, so ist die Freude durch den unglücklichen Witterungsverlauf dieses Jahres gestört worden. Seit dem Winter soll erst am letzten Sonnabende der erste durchdringende Regen gefallen sein, daher überall zurückgehaltenes, wenn nicht gar verkümmertes Wachsthum. Einzelne Roggenfelder sind vollständig gebleicht, Klee ist nach dem auch nur schwachen ersten Schnitte gar nicht wieder gewachsen. Wo nicht die allerdings häufigen Brennereien und Brauereien Futter liefern, muß solches vom Speicher genommen oder gekauft werden. In der gestrigen Plenarsitzung, zu welcher auch der König mit Gefolge erschien, wurde u. A. auch der Antrag des Regierungsraths Geffer, früher in Marienwerder, auf Anstellung eines ständigen Generalsecretairs, verhandelt. Versammlung stimmte indessen dem Ausspruche eines Gegenredners bei, daß die deutsche Freiheit derselben gewahrt werden müsse, ein ständiger Beamter aber sie nur in Fesseln legen könnte, und verwarf den Antrag, dessen Erfüllung allerdings nur anzusehen gewesen wäre als ein allmäliger Anfang, der bisher lediglich berathenden Versammlung eine practisch eingreifende Richtung zu geben. Am Abend fand, dem mitgetheilten Programm gemäß, das von der Residenz gegebene Fest statt. Das sogenannte Linke'sche Bad an der Elbe, ein großartiges Garten-Etablissement, und an diesem Abende nur den Festgenossen mit ihren Damen geöffnet, war feenhaft erleuchtet. Ketten kleiner Flammen säumten die Kieswege ein, rahmten die Blumenbeete und Bosquets ein, Feuerguirlanden umgaben die Fenster des Gebäudes, bildeten in den Hauptgängen ununterbrochene Colonnaden, die Bäume, hoch überstrahlt von Flammenpyramiden auf den freieren Plätzen, waren durch hängende Bogen von bunten Lampions verbunden. Ein vortrefflich geschultes Trompeterchor besetzte das Orchester. An der Elbseite war eine lange und tiefe Tribüne errichtet, um von hier aus das Flammenmeer auf dem jenseitigen Elb-Ufer beobachten zu können. Gegen 9½ Uhr erschien der Hof und bald darauf kündeten 6 Kanonenschläge den Beginn des Feuerwerks an. Den Anfang machte ein dreifacher Triumphbogen von weißem Licht mit farbiger Verzierung, in dessen Mitte die Worte: „Seid gegrüßt, deutsche Brüder", in purpurner Flammenschrift. Ich bin außer Stande, Ihnen den Effect zu schildern, welchen die Abwechselung der wundervollsten Feuerspiele seltenster Vollendung in beinahe ¾ Stunde am Lande und auf dem Wasser hervorbrachte und welcher in der allgemeinen Entzückung sich aussprach. Morgen machen die Forstwirthe, welche diesmal unter den bis jetzt eingezeichneten 1050 Mitgliedern besonders zahlreich vertreten sind, einen Ausflug nach dem Wermsdorfer Walde. Die Eröffnung der Viehschau nöthigt den Landwirth, zurückzubleiben, und so denke ich, morgen ihnen von der Ausstellung berichten zu können.

Politische Uebersicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt zum Quartalschluß eine Art von Programm. Die Aufgabe der conservativen Partei sei gegenwärtig eine sehr schwierige. Sie habe erstens der Art der Freiheit und des Fortschritts entgegen zu treten, für welche die liberale Partei einsteht, und zweitens „dem Volke klar zu machen, daß die Freiheit und der Fortschritt nicht das ausschließliche Attribut jener Leute sind, sondern daß auch die conservative Partei die Freiheit und den Fortschritt, diese beiden innersten Lebenselemente des preußischen Staates, für sich in Anspruch nimmt." — Daß die conservative Partei diese beiden Attribute „für sich in Anspruch nimmt", das wird nicht schwer sein, dem Volke zu beweisen. Aber, daß die conservative Partei auch ein Recht hat, diese Attribute für sich in Anspruch zu nehmen, das dem Volke klar zu machen, dürfte sehr schwierig sein; und wir sind sehr gespannt, wie die „N. A. Z." im nächsten Quartal, für welches sie in dem betreffenden Leitartikel möglichsten Zuwachs von Lesern herbeiwünscht, diese „halsbrechende" Aufgabe lösen wird.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die österreichische Ministerkrisis ihren Hauptgrund in der ungarischen Frage habe, und daß die Angriffe des Herrenhauses auf die Finanzverwaltung höchstens eine Beschleunigung jener herbeigeführt. Der Ministerwechsel bedeutet ein Aufgeben der Februarverfassung und ein Zurückgehen auf das Octoberdiplom, d. h. ein Zurückgehen von der Centralisation des Staates zur Föderation. Dafür spricht namentlich die Entlassung des ungarischen Hofkanzlers Grafen Zichy, eines Anhängers der Februarverfassung und seine Ersetzung durch einen ungarischen Altconservativen, v. Majlath. Der Vorsitzende der siebenbürgischen Hofkanzlei ist entlassen, und ein Gleiches erwartet man in Bezug auf den Leiter der croatischen Verwaltung, so daß dann alle drei Verwaltungen in den Händen Majlaths vereinigt werden würden. Nach der „Kr.-Z." ist die Berufung des conservativen Grafen Belcredi, bisherigen Statthalters von Böhmen, an die Spitze des neuen Ministeriums zu erwarten, dessen Programm sein würde: „Durchführung der Februarverfassung im föderalistischen Sinne, größtmögliches Selbstgouvernement der einzelnen Königreiche und Länder, Uebertragung vieler Verwaltungsangelegenheiten an die autonomen Landesbehörden, Entlastung des Budgets durch Vereinfachung der Administration und Decimirung des Beamtenheeres."

Wie der „Schles. Ztg" aus Wien telegraphirt wird, wird Fürst Metternich, der Botschafter am französischen Hof, demnächst das auswärtige Ministerium in Wien übernehmen und Graf Mensdorff-Pouilly Botschafter in Paris werden. In diesem Falle wäre der Rücktritt des preußenfeindlichen Herrn v. Schmerling kein großer Gewinn für Preußen. Fürst Metternich ist bekanntlich Vertreter einer Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich und entschiedener Gegner der preußischen Bestrebungen.

Im Dep. Puy-de-Dome ist bei der Neuwahl an des verstorbenen Herzogs von Morny Stelle die Regierung in der Minorität geblieben. Der Oppositions-Candidat Girod Pouzol schlug mit 14,140 Stimmen den Regierungs-Candidaten, der es nur zu 12,188 Stimmen brachte, obwohl die Regierung die größten Anstrengungen gemacht hat, die Wahl in ihrem Sinne zu lenken. Der Oppositions-Candidat war vor der jetzigen Wahl von allen offiziösen Blättern als ein „persönlicher Feind" der Regierung des Kaisers hingestellt worden. Die Wahl constatirt also offiziell, daß der Kaiser auch 14,140 „persönliche" Gegner in einem der drei Wahlbezirke des Puy-de-Dome-Departements hat. Dieses Ergebniß wird nicht ohne Wirkung auf die Regierung bleiben, obwohl es unwahrscheinlich ist, daß der Kaiser sich sofort zu neuen Beschränkungen der Wahlfreiheit entschließen sollte. Die sich wiederholenden Niederlagen der Regierung bei den Wahlen beweisen deutlich genug, daß die liberale Opposition nicht das Organ einer unbedeutenden Fraction und auch nicht jenes einer verdammenswürdigen Faction sei. „Frankreich", schreibt man der „K. Z." aus Paris, „befindet sich in einer Phase, die sowohl in Sachen der auswärtigen wie der inneren Politik eine gewissenhaftere Prüfung der öffentlichen Meinung erheischt, als die ist, deren man sich bisher beflissen hat. Auf dem Ministerium des Innern soll man niedergeschlagen sein, obgleich man schon gestern auf ein schlimmes Resultat gefaßt gewesen. Wie man es an der Börse aufgefaßt, sehen Sie aus der beträchtlichen Baisse."

* **Berlin**, 29. Juni. In Karlsbad wird S. M. der König nach der „Kreuzztg." etwa drei Wochen und später etwa eben so lange zur Nachkur in Gastein verweilen. Von dort gedenkt sich S. M. der König dann zum Besuche nach Baden-Baden zu begeben.

* Die „O.- u. H.-Z." erwähnt ein Gerücht, nach welchem gegen die Beamten wegen ihrer Reden im Abgeordnetenhause auf Grund des Disciplinargesetzes würde vorgegangen werden. Das ist wohl nur ein grundloses Gerücht. Ein anderes Gerücht will wissen, daß 12 Lectoren beauftragt seien, die stenographischen Berichte über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zu lesen, um die etwa anzuklagenden Redner sämmtlich zu ermitteln.

— Die Königliche General-Lotterie-Direction fordert die „Börs.-Ztg." unter Berufung auf den § 26 des Preßgesetzes auf, die nachstehende „Berichtigung" aufzunehmen: „Die Nr. 297 der „Börs.-Ztg." theilt mit, daß der Hoflieferant und Lotterie-Einnehmer Adolph Behrens vor Versendung seines Circulars zum Zweck der jüngst an den Herrn Minister-Präsidenten gerichteten Adresse sich der Zustimmung der Lotterie-Behörde versichert habe und daß er dadurch in den Stand gesetzt worden sei, den übrigen Lotterie-Einnehmern die Unterzeichnung seiner Adresse ans Herz zu legen. Diese Nachricht ist in beiden Theilen ihres Inhalts unrichtig. Berlin, 28. Juni 1865 K. General-Lotterie-Direction. Dammas". Wir haben — sagt die Berliner „Börsen-Ztg." dazu — der Aufforderung der K. General-Lotterie-Direction um so bereitwilliger entsprochen, da wir uns in der Lage befinden, dem gefälligen Schreiben derselben den Wortlaut eines Schreibens des Geheimen Finanzraths und „Vorgesetzten der K. General-Lotterie-Direction", Freiherrn v. Lentz, an den Patrioten Herrn Adolph Behrens, hier gleich anzuschließen. Dasselbe lautet: „Ew. Wohlgeboren gebe ich die Anlage (Adresse an Herrn v. Bismarck) mit Dank zurück, indem ich von diesem Zeugniß Ihres mir bekannten patriotischen Sinnes mit Freuden Kenntniß genommen habe. Berlin, 2c. (gez.) Der Geh. Finanzrath und Vorgesetzte der K. General-Lotterie-Direction v. Lentz". — Wir haben noch zu bemerken, daß Herr Patriot Behrens seinen Collegen auch Abschrift dieses Schreibens des Herrn v. Lentz hat zugehen lassen. Damit erledigt sich der zweite Theil der obigen wundersamen „Berichtigung".

— (Fr. J.) Eine eingetretene Zahlungsstockung des Fürsten Paul Esterhazy veranlaßte die momentane Sistirung der Auszahlung der diesjährigen Gewinn-Loose der Esterhazy'schen 40-Fl.-Loose. Der Cours derselben fiel auf 88.

— Aus Waldenburg ist an den Abg. Twesten, welcher in jenem Wahlbezirk gewählt ist, eine von etwa 300 Fabrikarbeitern unterzeichnete Zustimmungs-Adresse abgegangen. (Volksztg.)

⁑ Bütow, 28. Juni. Sonntag, den 25., beehrte S. K. H. der Kronprinz auf seiner Inspectionsreise unsere Stadt mit seinem Besuche und nahm, einer Einladung der städtischen Deputation nachkommend, ein Dejeuner auf hiesigem Rathhause ein. Die Stadt war aufs festlichste geschmückt und die Bevölkerung freudig erregt. Der hohe Gast war sehr heiter gestimmt und hat sowohl während der Musterung der paradirenden combinirten Schützengilden, so wie während des Mahles sich aufs freundlichste und leutseligste mit vielen Bürgern unterhalten. Bei Tafel wurden von den hiesigen Seminaristen in Gemeinschaft mit dem Gesangverein der neuen Schützengilde unter Leitung des sehr tüchtigen Dirigenten, Herrn Musiklehrer Banselow, einige Piecen vorgetragen. Nach einem Aufenthalte von zwei Stunden setzte der Kronprinz seine Weiterreise nach Konitz fort.

Vom Rhein schreibt die „Rhein. Ztg.": Die Gattin eines Hauptmanns v. X. ist Dichterin und hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten durch Gaben ihrer patriotischen Muse ausgezeichnet, aber in einem Drama Gedanken ausgesprochen, welche in Offizierskreisen entschiedene Mißbilligung erregten, obschon die ganze Tendenz der Dichtung auf die Verherrlichung Preußens gerichtet ist. Hauptmann v X. wurde aufgefordert, das Manuscript des fraglichen Dramas dem Ehrengerichte auszuliefern, derselbe weigerte sich jedoch, diesem Gebot Folge zu leisten. Was weiter geschehen wird, wird die Zukunft lehren.

Solingen, 28. Juni. Die Stadtverordneten haben in Berücksichtigung, daß durch das Einzugsgeld die Freizügigkeit wesentlich beschränkt, und namentlich der Arbeiterstand bedrückt wird, beschlossen, dasselbe abzuschaffen. (Rh. Z.)

Wiesbaden, 26. Juni. Welche Mittel die klerikale Partei bei uns benutzt, um die bevorstehenden Wahlen nach ihrem Sinne zu lenken, mag man aus der Thatsache ermessen, daß den bethörten, unwissenden Landleuten alles Ernstes vorgeredet wird, der Fortschritt wolle in Nassau die Vielweiberei einführen und das Land dem Türkischen Sultan unterwerfen. Mit solchen Vorspiegelungen hatte man auch die Menge in Niederbrechen fanatisirt.

Rußland und Polen. △* Warschau, 29. Juni. [Pfandbriefe; schlechter Stand der Felder.] Ich theilte Ihnen in meinem letzten Briefe mit, daß der Kasse des hiesigen Landschafts-Creditvereins von der Behörde eine sehr lange Liste von Nummern von Pfandbriefen zugeschickt wurde, um solche ebensowenig wie deren Coupons einzulösen. Die Ursache dieser Anordnung der Behörde war, wie ich ebenfalls berichtet habe, daß man in Erfahrung gebracht haben will, daß die Mönche aufgehobener Klöster erhebliche Summen in Pfandbriefen der Aufmerksamkeit der Regierung entzogen hätten. Ob dieser Verdacht ein begründeter ist oder nicht, ist unbekannt; jedenfalls aber haben die Schwierigkeiten bei Auszahlungen von Pfandbriefen, und noch mehr die Gefahr, durch den Besitz von Nummern, die in dem betr. Verzeichniß stehen, nicht nur um des Geldes willen, sondern auch wegen der Berührung mit kriegsgerichtlichen Untersuchungen, Viele vom Kaufe der Pfandbriefe abgehalten, was mit eine Ursache war zum Sinken des Courses dieses früher so beliebt gewesenen Papiers. Ein hiesiges Haus, dessen Chef belgischer Consul hier ist, hatte vor einiger Zeit einen Pfandbrief von 3000 S.-R., der stark angefault war, aus Brüssel eingeschickt bekommen, mit dem Auftrage, solchen bei der Landschaft gegen ein neues Exemplar umzutauschen. Die Landschaft erklärte sich hierzu bereit gegen Erlegung der Kosten. Hierauf erhielt das hiesige Haus von seinem Brüsseler Correspondenten ebenso angefaulte Pfandbriefe, die augenscheinlich in einem feuchten Orte versteckt waren, im Betrage von 90,000 SR., um sie gegen neue Exemplare umzutauschen. Inzwischen hatte die Landschaft oben erwähnte Liste und Befehl erhalten, und da die Nummern der 90,000 S.-R. in der Liste standen, so hielt sie solche zurück. Es entstand eine Correspondenz zwischen dem Consul und dem Brüsseler Haus einer- und der Landschaft andererseits und endigt damit, daß die Behörde, nachdem sie einsah, daß sie dem Brüsseler Hause die Auszahlung oder den Umtausch der qu. Pfandbriefe unmöglich refüsiren kann, die Landschaft zur Herausgabe der neuen Exemplare ermächtigt und zugleich die ganze Liste der ihr verdächtigen Nummern zurücknahm, so daß von dieser Seite die Störung im Verkehr der Pfandbriefe aufgehört hat. Dieses geschah gestern und ich beeile mich, es Ihnen mitzutheilen, da es auch für preußische Besitzer polnischer Pfandbriefe zu wissen von Interesse sein dürfte. — Wir haben hier seit ein paar Wochen einen Geldmangel, wie man eines solchen sich nicht zu erinnern weiß. — Von dem Stand der Felder, namentlich in Betreff des Roggens erhalten wir aus der Provinz sehr traurige Nachrichten. Die Dürre im Mai und die fast unaufhörlichen Regengüsse im Juni haben die Saat fast vernichtet. Noch trauriger sind die Nachrichten vom unglücklichen Littauen, wo nur die wenigsten Felder bestellt sind und wo die Einflüsse der Witterung noch verderblicher waren. Man sieht dort mit großer Besorgniß einer Hungersnoth entgegen.

Danzig, den 30. Juni.

* Die nächste Versammlung des Vereins der Liberalen des Danziger Wahlkreises findet am nächsten Dienstag statt und werden alsdann die in der letzten Versammlung wegen der Auflösung nicht erledigten Gegenstände zur Verhandlung kommen. Der Vorstand des Vereins hofft, daß auch die Herren Abgeordneten unseres Wahlkreises, sofern es ihnen möglich ist, der Versammlung beiwohnen werden.

Uebrigens theilt man uns mit, daß in derselben der Vorstand ersucht werden soll, die Versammlungen des Vereins, namentlich in den Wintermonaten, in kürzeren Zwischenräumen abzuhalten und in denselben nicht nur politische, sondern auch communale 2c. Fragen zur Besprechung zu bringen. Gewiß läßt sich gegen einen solchen Antrag nichts einwenden; wir haben es immer bedauert, daß die communalen Fragen nicht öfters in öffentlichen Versammlungen discutirt werden. Bisher kamen dieselben meistentheils nur bei den Stadtverordneten-Wahlen auf die Tagesordnung und es zeigte sich gerade dann, daß ein großer Theil der Wähler von dem, was in Wirklichkeit geschieht, sehr wenig unterrichtet war. Wenn übrigens der Herr Einsender des diesen Gegenstand betreffenden Briefes an die Redaction d. Ztg. meint, es sei jetzt ganz unmöglich, die einzelnen Stadtverordneten wegen ihrer Reden und Abstimmung zu interpelliren und sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob die in der Stadt vielfach coursirenden Gerüchte über die Ausgaben dieses Jahres richtig seien oder nicht, so können wir ihm darin nicht beistimmen. Wenn der Herr Einsender und seine Freunde den Wunsch haben, über diese oder jene Angelegenheiten Auskunft zu erhalten, so läßt sich das doch sehr einfach dadurch erreichen, daß die Herren selbst eine Versammlung berufen und zu derselben die Stadtverordneten einladen, von denen sie Auskunft wünschen. Wir sind überzeugt, daß keiner der Stadtverordneten sich weigern wird, einer solchen Aufforderung seiner Wähler nachzukommen. Allerdings würden auch wir es für zweckmäßiger halten, wenn solche Versammlungen regelmäßig wiederkehrten und wir hoffen, es wird hier ins Werk gesetzt werden. Zu wünschen wäre alsdann nur, daß auch das Interesse für derartige Besprechungen ein dauerndes ist, daß die Bürger sich möglichst zahlreich an den Discussionen betheiligen und nicht Einzelnen die Sorge dafür überlassen.

* Ein Leser unserer Zeitung wünscht, daß aus der Bürgerschaft eine Petition an die Kgl. Regierung abgehe, welche die Verweigerung der Aufnahme des Malergehilfen Weimer in das städtische Lazareth behandelt. (Vielleicht findet sich Gelegenheit, diese Sache in der nächsten Versammlung im Schützenhause zur Sprache zu bringen.)

* Aus der Sitzung der Aeltesten der Kaufmannschaft vom 28. Juni c. ist Folgendes hervorzuheben: Hr. Consul Reinhold hat dem Collegio den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Lübeck, Bremen und Hamburg einerseits und Frankreich andererseits überreicht, welcher mit dem 1. Juli d. J in Kraft tritt. Art. 15 dieses Vertrages stellt hanseatische Schiffe, welche direct von Zollvereinshäfen nach Frankreich gehen, bezüglich des Tonnengeldes und des Zolltarifs den Zollvereinsschiffen gleich, so daß also fortan die hanseatischen Schiffe zu gleichen Frachten, wie Zollvereinsschiffe für Reisen von hier nach Frankreich abzuschließen vermögen. — Das Handelsministerium theilt dem Collegio mit, daß die französische Regierung beschlossen hat, vom 1. Juli d. J. ab, an welchem Tage die von Frankreich mit dem Zollverein, der Schweiz und den Hansestaaten abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsverträge in Kraft treten, die nach Art. 13 des Handelsvertrages vom 2. August 1862 noch erforderlichen Ursprungszeugnisse bei der Einfuhr nach Frankreich zu beseitigen. — Das Handelsministerium macht darauf aufmerksam, daß nach einem Kais. französischen Decret vom 14. Juni die Bestimmungen des zwischen der Schweiz und Frankreich geschlossenen Handelsvertrages in Folge des Art. 31 des Vertrages vom 2. August 1862 zwischen dem Zollverein und Frankreich, auch dem Zollverein zu gut kommen. Frankreich hat nämlich in dem erwähnten Vertrage mit der Schweiz einer Reihe von Gegenständen Zollerleichterungen zugestanden, für welche der Vertrag mit dem Zollverein gar keine Zugeständnisse enthielt; bei andern Gegenständen sind der Schweiz größere Zollerleichterungen eingeräumt, als dem Zollverein. Alle diese der Schweiz bewilligten Verkehrserleichterungen treten fortan auch für den Zollverein ein. Das Handelsministerium hat dem Collegio gleichzeitig eine Zusammenstellung der in Folge des Vertrages der Schweiz mit Frankreich für den Zollverein eintretenden Zollerleichterungen zugehen lassen. — Nach den Anträgen der für die Angelegenheit bestehenden Commission hat das Collegium beschlossen, in Zukunft das Secretariat vom Syndicat zu trennen, sich ein eigenes Bureau und einen Secretair zu schaffen, welcher seine Thätigkeit ausschließlich den Interessen der Corporation und des Collegii widmet. Das Bureau soll in dem der Corporation zugehörigen Grundstück am langen Markt eingerichtet werden, daselbst auch die Sitzungen des Collegio abgehalten werden. Es soll zu Meldungen für die Secretairstelle, für welche ein Gehalt von 800 ℛ𝓅 excl. der Bureaukosten bestimmt ist, öffentlich aufgefordert werden. Wegen der durch diese Einrichtungen nothwendig werdenden nicht unerheblichen Mehrbelastung des Etats wurden aber alle diese Beschlüsse nur vorbehaltlich der Genehmigung derselben durch eine einzuberufende außerordentliche Generalversammlung gefaßt. — Als Corporationsmitglied wurde der Kaufmann Ernst Richard Hoffmann aufgenommen.

* Der K. Ober-Bau-Inspector Seyffahrt zu Danzig ist in gleicher Eigenschaft an die Regierung zu Trier versetzt worden.

* Die volkswirthschaftliche Gesellschaft der Provinz Preußen wird ihre diesjährige Versammlung in Danzig, wahrscheinlich gegen Ende September, abhalten

Königsberg, 30. Juni. (K. H. Z.) Der Monat Mai hat dem alten Pestalozziverein nach Ed. Sacks „Provinzial-Schulblatt" 73 Mitglieder zugeführt. Die Gesammtzahl der Mitglieder erreicht gegenwärtig die Höhe von 4012.

Erwiderung auf den Artikel: „Die Grundsteuer und die Weichsel-Niederungen".

Aus der Provinz geht uns mit Bezug auf einen Artikel in Nr. 3026 dies. Ztg., betr. die Grundsteuer und die Weichsel-Niederungen, folgender Artikel mit dem Ersuchen zu, denselben zu veröffentlichen. Wir thun dies, ohne die in demselben enthaltenen Ansichten durchweg vertreten zu wollen. Der Artikel lautet:

Die mit dem Beginn dieses Jahres zur ersten Erhebung gelangte regulirte Grundsteuer hat durch ihre nicht erwartete Höhe viele Grundbesitzer überrascht und mannigfache Klagen über Ueberbürdung hervorgerufen. Während indessen diese Beschwerden in dem weiten Umfange unserer Provinz im Allgemeinen nur sporadisch sich vernehmen lassen, scheint in den Weichsel-Niederungen die Ansicht von einer nicht gerechtfertigten Ueberschätzung dieses Districtes und in Folge dessen einer zu hohen Belastung desselben mit der neuen Grundsteuer eine weit verbreitete zu sein. Ein in der „Danziger Zeitung" vom 27. Mai d. J. (Beilage zu Nr. 3026) enthaltener Aufsatz: „Die Grundsteuer und die Weichsel-Niederungen" giebt dieser Anschauung einen sehr bestimmten Ausdruck, indem er die Ueberzeugung ausspricht und zu beweisen bemüht ist, daß die Niederungen im Verhältniß ihrer Leistungsfähigkeit wesentlich stärker herangezogen seien, als die Höhekreise der Provinz.

Der Grund dieser behaupteten Ueberschätzung der Niederungen wird von dem Verfasser des genannten Artikels nicht in einer unrichtigen Einschätzung, sondern in einem zu hohen Tarife gefunden, und es wird namentlich beklagt, daß das Gesetz über die Regulirung der Grundsteuer vom 21. Mai 1861 der Central-Commission das Recht gegeben habe, die Tarife für die einzelnen Kreise noch nach dem Schlusse des Reclamationsverfahrens einer Aenderung unterwerfen, erhöhen oder ermäßigen zu dürfen; — ein Recht, von dem unter Anderem auch zum Nachtheil der Niederungen Gebrauch gemacht sei.

Letzteres muß in so weit zugegeben werden, als eine Erhöhung des Tarifs für die Danziger Niederung nach der einstimmigen Ansicht der Bezirks-Commission von dieser für nothwendig erachtet, und von der Central-Commission bestätigt wurde, um das gewonnene Schätzungs-Resultat dieser Niederung (47 Sgr. für den Morgen nutzbarer Fläche) zu den Ergebnissen der übrigen Niederungen in ein der Wirklichkeit entsprechendes Verhältniß (auf 54 Sgr.) zu bringen. In allen übrigen Niederungen der Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder ist der zur Einschätzung benutzte provisorische Tarif vom 27. Mai 1862 nirgends erhöht, bei einigen Wiesen-Klassen sogar ermäßigt worden. Das Recht der Central-Commission zur nachträglichen Aenderung der Tarife wird als eine sehr zweckmäßige, sogar unerläßliche Bestimmung des Gesetzes anerkannt werden müssen, denn sie allein machte es möglich, zahlreiche Kreise, welche wegen zu niedriger Tarifirung oder zu schonender Einschätzung zum Nachtheile der Gesammtheit, auf welche die 10 Millionen Grundsteuer vertheilt werden sollten, hinter der ihnen zukommenden Stellung zurückgeblieben waren, nachträglich auf das richtige, ihnen gebührende Niveau zu erheben. Ohne diese vielfach geübte Remedur würden die Beschwerden über ungleiche Einschätzung in der That sehr begründet gewesen sein; ohne diese nachträgliche Berichtigung bei einem durch Neuheit wie durch Umfang so schwierigen Werke würden namentlich die Niederungen dann vollen Grund gehabt haben, sich manchen Höhenkreisen gegenüber über Ueberbürdung zu beklagen. Bei der Aufstellung der Tarife für die Niederungen waren zwei Gesichtspunkte maßgebend: ihre wirthschaftliche Leistungsfähigkeit nicht nur gegen einander, sondern auch im Verhältniß zu den mit ihnen zu **einem** Kreise verbundenen Höhe-Districten. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Weichselmarschen in demselben Maße an Tiefe und Reichthum des Bodens zunehmen, als sie dem Ausflusse des Stromes näher liegen, dem sie durch eine allmälige Ablagerung von Sinkstoffen ihre Entstehung verdanken. Diese Reihenfolge vom Eintritt der Weichsel in das preußische Staatsgebiet bis zu ihrer Mündung in die Ostsee findet in den Tarifen, wie in den Schätzungsresultaten der einzelnen Niederungen einen deutlichen Ausdruck. Es stellt sich für den Morgen der gesammten eingeschätzten Fläche:

die Thorner Niederung	auf . .	49 Sgr.,
die Culmer	" . .	50 "
die Schwetzer	" . .	51 "
die Marienwerderer	" . .	53 "
die Stargardter	" . .	61 "
die Danziger	" . .	54 "
die Stuhmer	" . .	81 "
der große Werder	" . .	75 "
die Elbinger Niederung	" . .	77 "
der kleine Werder	" . .	92 "

Jeder mit diesen Niederungen näher bekannte Sachverständige wird sich der Anerkennung nicht verschließen können, daß diese Zahlen im Großen und Ganzen den wirklichen Verhältnissen entsprechen, daß die Erhöhung oder Ermäßigung eines einzelnen Niederungsabschnitts nicht eintreten dürfte, ohne das ganze System zu alteriren, also die Erhöhung oder Ermäßigung aller übrigen nach sich zu ziehen. Ein ferneres gewichtiges Wort mußte, wie schon erwähnt, die Rücksicht auf die mit den einzelnen Niederungen zu **einem** Kreise verbundenen Höhedistricte mitsprechen. Mit Ausnahme des großen und eines Theils des kleinen Werders sind die übrigen Niederungen acht verschiedenen Höhe-Kreisen zu gehörig und wurden durch acht verschiedene Veranlagungs-Commissionen, zusammengesetzt aus Besitzern der Höhe, wie der Niederung, tarifirt und eingeschätzt. Selbstverständlich dürfte deren Ansicht über das Werthverhältniß der Niederung zur Höhe in ihren resp. Kreisen nicht unbeachtet bleiben. So hatte z. B. die Veranlagungscommission des Kreises Culm stets die ungefähre Gleichwerthigkeit der dortigen Höhe mit ihren Niederungen, der Stadt- und Amts-Niederung, behauptet und einen ähnlichen Tarif für beide Kreistheile aufgestellt. Wenn darin bezüglich der oberen Ackerklassen später kleine Veränderungen eintraten, so blieben sie doch in so weit gleich, als die Summe der 8. Ackerklasse auf der Höhe 454 Sgr., in den Niederungen 456 Sgr. beträgt.

Der Tarif für die Culmer Höhe war aber wieder bedingt durch die Tarife für die Kreise Inowraclaw in Posen und Pyritz in Pommern, indem diese 3 durch die vorzügliche Beschaffenheit ihres Bodens ausgezeichneten Kreise aus 3 Nachbarprovinzen in ein bestimmtes Verhältniß zu einander gebracht werden mußten. Ein Vergleich mit den nach Osten, wie nach Westen nächsten Marschdistricten, mit der Tilsiter Niederung wie mit dem Oderbruch thut überzeugend dar, daß auch im Verhältniß zu ihnen die Weichselniederungen weder zu hoch tarifirt, noch zu hoch eingeschätzt sind. Die am Memelstrom gelegene Tilsiter Niederung mit viel ungünstigeren klimatischen und Absatz-Verhältnissen, und mit einem nicht so kräftigen Boden, kommt trotzdem auf 71 Sgr. für einen Morgen Acker und auf 74 Sgr. für den Morgen nutzbarer Fläche; das Oderbruch im Kreise Königsberg in der Neumark, Regierungsbezirk Frankfurt, stellt sich sogar auf 136 Sgr. pro Morgen Acker und 106 Sgr. pro Morgen nutzbarer Fläche.

Die klimatischen und commerziellen Bedingungen für das landwirthschaftliche Gedeihen sind an der Oder allerdings günstiger, als an der Weichsel, aber es wird anerkannt werden müssen, daß dieses bei der Tarifaufstellung genügend und sicherlich nicht zu Ungunsten der Weichselniederungen berücksichtigt worden ist.

		Ackerklassen:						in Sa.
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7	Sgr.
Kleiner Werder Sgr.	165	135	99	72	48	30	18	567
Großer Werder "	135	108	81	60	36	18	9	447
Elb. Niederung "	150	120	90	60	36	18	9	483
Oderbruch "	240	210	165	120	90	54	24	903

Wer das Oderbruch näher kennt, weiß, daß sein Boden nicht frei von Mängeln ist, daß namentlich sog. Schrindstellen, d. h. flache Krume auf sandigem Untergrunde, seine Erträge in trockenen Jahren sehr beeinträchtigen.

Aber auch im Vergleich mit Höhekreisen, und zwar mit Höhekreisen der Provinz Preußen, wird man die Tarife der Niederungen nicht zu hoch finden. Z. B.:

			Ackerklassen:						in Sa.
	1.	2.	3.	4.	5.	6	7.	8.	Sgr.
Kreis Culm (Höhe)	135	90	72	54	42	27	15	6	441
P.Holland Distrikt 1	120	180	81	60	48	30	18	6	471

Die Güte des Culmer und des Pr. Holländer Bodens längs des Drausensees ist bekannt, aber derselbe besitzt dennoch nicht die Tiefe und den Reichthum der unteren Niederungen und bleibt in seinen Erträgen, namentlich in Sommerung und Futterkräutern, erheblich hinter ihnen zurück.

Es darf für zweifelhaft gelten, ob gegenwärtig die Kaufpreise der Güter als ein richtiger Maßstab des Reinertrags betrachtet werden können. Für unsere Provinz wenigstens alteriren eine starke Concurrenz von Kaufliebhabern, eine häufige Unterschätzung der klimatischen und wirthschaftlichen Schwierigkeiten und eine Ueberschätzung des Einflusses von zugeführtem Capital und veränderten Wirthschaftsmethoden nicht selten den in thesi richtigen Satz, daß der durchschnittliche Reinertrag den Preis des Grund und Bodens bestimmen müsse.

Immer aber werden wir mit dem Verfasser des qu. Aufsatzes die Kaufpreise als ein beachtenswerthes Moment zur Beurtheilung der Reinerträge betrachten dürfen, um so mehr in den Niederungen, wo die wirthschaftlichen Verhältnisse einfacher liegen, und Illusionen mehr ausschließen, als auf der Höhe. Nach dem qu. Aufsatze der „Danziger Zeitung" haben die Kaufpreise in den Jahren 1861 bis 1863 betragen:

Im kleinen Werder	. .	109 Thlr. pro Morgen,
im Elbinger "	. .	82 Thlr. "
im großen "	. .	72 Thlr. "
im Danziger "	. .	75 Thlr. "

Die Grundsteuer-Reinerträge betrugen von den Kaufpreisen:

im kleinen Werder	den	35sten Theil,
im Elbinger "	"	33sten "
im großen "	"	29sten "
im Danziger "	"	37sten "

Dem Verfasser dieser Zeilen liegt eine amtliche Nachweisung der im Kreise Graudenz in den Jahren 1858 bis 1864 verkauften Güter vor. Der Durchschnittspreis für den Morgen stellt sich darnach auf 46 Thlr. und beträgt davon der für den Kreis Graudenz auf 35 Thlr. berechnete grundsteuerliche Reinertrag den 38sten Theil, also im Verhältniß ziemlich gleich dem für die Danziger Niederung festgesetzten. Die Danziger Niederung und der Graudenzer Kreis würden nach diesem Maßstab für gleichmäßig tarifirt und eingeschätzt gelten dürfen. Aehnliche Resultate würden Vergleiche mit andern guten Höhekreisen geben.

Der Werth der landschaftlichen Schätzungen für die Beurtheilung des Werthes der Güter, auf die ferner exemplificirt wird, soll nicht bestritten werden. Aber die Anwendung der jetzigen Grundtaxen ist erst seit kurzer Zeit in Uebung, die Zahl der geschätzten Güter nur klein, und es wäre bedenklich, aus einem Vergleiche der seitherigen Taxen mit den Resultaten der Grundsteuer-Einschätzung Folgerungen ableiten zu wollen, welche die Gleichförmigkeit der letzteren überhaupt in Frage stellen. Gegenüber den Mittheilungen, daß solche landschaftliche Taxen aus verschiedenen Höhekreisen das 39½-, 50-, ja 70fache der Grundsteuer-Reinerträge erreicht haben, darf der Verfasser dieser Zeilen anführen, daß die kürzlich stattgehabte Abschätzung seiner eigenen Besitzung noch nicht das 30fache des Grundsteuer-Reinertrages derselben ergeben hat, wiewohl der Acker fast ausschließlich in die beiden ersten landschaftlichen Klassen eingeschätzt ist. Erfahrene Beamte der Landschaft räumen ein, daß die jetzigen Maximalsätze dem guten Boden nicht gerecht werden, während sie leicht zur Ueberschätzung der Güter mit schlechtem Boden führen können.

Der Grund der hohen Einschätzungsresultate der Niederungen liegt allein in der großen Ausdehnung der höheren Bodenklassen, wie sie in diesem Umfange in den besten Höhekreisen nicht vorkommen. Weder Tarif noch Einschätzung haben die vermeintliche Ueberbürdung herbeigeführt, sondern der schöne, trotz der behaupteten Schrindstellen weit ausgeglichenere Boden, als ihn die Höhe in größeren Flächen irgend aufzuweisen hat. Ein Vergleich der Vertheilung des Ackers in die 8 Tarifklassen in Niederung und Höhe wird dies überzeugend darthun. Wir wollen die Niederung und Höhe derselben Kreise einander gegenüberstellen, weil daselbst Mitglieder einer, von gleichen Grundsätzen und Anschauungen geleiteten Veranlagungs-Commission eingeschätzt und mit gleichem Maße gemessen haen.

Es sind eingeschätzt (mit Weglassung der Decimalstellen) nach Procenten:

		In den Ackerklassen 1—4		In den Ackerklassen 5—8		Durchschnitts Reinertrag von 1 Morg. Acker	
Kreis Culm:	Höhe	35	pCt.	65	pCt.	41	Sgr.
	Amtsniederung	28	"	72	"	39	"
	Stadtniederung	48	"	52	"	49	"
Marienwerder:	Höhe	28	"	72	"	33	"
	Niederung	59	"	41	"	64	"
Schwetz:	Höhe	8	"	92	"	14	"
	Niederung	50½	"	49½	"	55	"
Stuhm:	Höhe	34	"	66	"	38	"
	Niederung	74	"	26	"	85	"
Elbing:	Höhe	29	"	71	"	39	"
	Niederung	90	"	10	"	98	"
Danzig:	Höhe	36½	"	63½	"	31	"
	Niederung	64	"	36	"	56	"
	Kleiner Werder	94	"	6	"	108	"
	Großer Werder	93	"	7	"	81	"
Tilsit:	Höhe	26½	"	73½	"	23	"
	Niederung	86	"	14	"	71	"
Ober-Barnim Reg.-Bezirk Potsdam:	Höhe	20	"	80	"	26	"
	Niederung	72	"	28	"	133	"
Königsberg i. d. Neumark	Höhe	42	"	58	"	44	"
	Niederung	70	"	30	"	136	"

Diese Zahlen beweisen zur Evidenz, daß überall in den Werdern die Hauptmassen des Ackerbodens in den vier oberen, auf der Höhe in den vier unteren Klassen liegen. Die Beispiele sind aus Kreisen gewählt, die in verschiedenen Regierungsbezirken resp. in verschiedenen Provinzen liegen, — das Resultat ist überall dasselbe. Es darf daraus gefolgert werden, daß der schöne und ausgeglichene Boden der Niederungen allein es ist, der ihre verhältnißmäßig hohe Einschätzung herbeigeführt hat und herbeiführen mußte, — Ergebnisse, die auch auf der Höhe bei allen Gütern und Gemarkungen stattfanden, die sich eines reichen, in die höheren Ackerklassen fallenden Bodens erfreuen.

Briefkasten der Redaction.

Hrn. A. R. Ihren Brief über die Pastoren-Adresse veröffentlichen wir in einer der nächsten Nummern.

Vermischtes.

— Einer Veröffentlichung des Comités in Leipzig für Hermann Marggraff's Hinterlassene entnehmen wir die Angabe, daß die Liebesgaben im Ganzen 4992 Thlr. betragen haben. Der gegenwärtige Bestand ist 3794 Thlr., welche sicher angelegt sind. Auch fernerhin werden Beiträge angenommen.

— [Die Familie Schultze] Das Geschlecht der Schulz, Schulze, Schultz und Schultze, auf deren variirende Schreibweise ein bemerkbarer Werth gelegt wird, erfreut sich in Berlin einer ganz ungeheuerlichen Ausdehnung. Es giebt nämlich (nach einer Berechnung des „Fr. Bl.") selbstständiger Familien dieses Namens ihrer 1202. Rechnet man im Durchschnitt auf jede Familie drei Schulzen-Sprößlinge und nimmt man an, daß an Garçons, Gesellen, Lehrlingen 2c. mindestens auch 1200 Schulzen hier sind, so haben wir in unseren Mauern 6000 Vertreter dieses Namens. Unter diesen sind alle Stände, Künste, Gewerbe und Handwerke zahlreich vertreten. Berlin würde in große Verlegenheit gerathen, wenn plötzlich sämmtliche 6000 Schulz einen Familien-Strike ausführen, oder gar aus Berlin auswandern wollten. Allein unter den selbstständigen Familien dieses Namens giebt es 45 Rentiers. Sehr übel ist der daran, der einen Schuhmacher Schulz aufsuchen muß; es giebt deren nämlich hier 62, darunter 10 F. Schulz, 14 C. Schulz, 11 H. Schulz 2c. Ferner giebt es 71 Schneider, 37 Schankwirthe, 14 Restaurateure, 69 Kaufleute unter den Schulz u. s. w.

— Franz Liszt's Eintritt in den geistlichen Stand als Abbé wird keine Veränderung auf seine musikalische Stellung ausüben. Er selbst schreibt darüber an die Redaction der „Neuen Zeitschrift für Musik": „Mein Eintritt in den geistlichen Stand ist kein Abbruch mit dem wesentlichen (künstlerischen) Theil meines Lebens 2c." — Liszt wird sich jedenfalls Anfangs August nach Pesth begeben, wo sein Oratorium „Die heilige Elisabeth" zur Aufführung bestimmt ist.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Juni 1865. Aufgegeben 2 Uhr 14 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

Roggen weichend,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	84	84¾
loco	48	49	Westpr. 3½% do.	82¼	83¾
Juni	47½	48½	do. 4% do.	—	92¾
Sept.-Oct.	47¾	49⅜	Preuß. Rentenbriefe	96½	96⅛
Rüböl Juni	13⅚	13⅚	Oestr. National-Anl.	68⅝	68½
Spiritus do.	13¾	14⅞	Russ. Banknoten	81	81⅜
5% Pr. Anleihe	105½	105½	Danzig. Pr.-B.-Act.	115	—
4½% do.	101½	101½	Oestr. Credit-Actien	82	82⅜
Staatsschuldsch.	91⅝	91½	Wechselc. London	—	6. 23

Fondsbörse: Geld knapp.

Danzig, den 30 Juni. **Bahnpreise.**

Weizen gut bunt, hellbunt, hochbunt, 120/3—125/26—127/29—130/32℔. v. 57½/60—62/65—67/70—72/75 Sgr.; alter 130—132/133℔. von 80—81½ Sgr. Alles pr 85℔.

Roggen 120/124—126/128℔ von 50/52—53/54 Sgr. pr 81⅚ ℔.

Erbsen 55—58 Sgr.

Gerste, kleine 106—110/12℔. von 32½—34/35 Sgr.
do. große 110—115/118℔. von 34—35/36 Sgr.

Hafer 27—30 Sgr.

Spiritus vom Lager 15 Thlr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: SO. — Die Kauflust für Weizen war am heutigen Markte recht rege, die Auswahl bleibt vor der Hand noch schwach. Zu fl. 5 bis fl. 10 gegen gestern und fl. 15 bis fl. 20 seit 8 Tagen höheren Preisen sind heute 350 Last Weizen gehandelt. 126/7℔ bunt fl. 420, 127℔ desgl. fl. 425, 126/7℔ hellfarbig fl. 427½, 127℔ desgl. fl. 430, 130℔ hell aber matt, fl. 440, 130℔ recht hell fl. 450, 131/2℔ hellbunt fl. 455 pr 5100℔. — Roggen matter. 120℔ mit Geruch fl. 295, 121℔ fl. 300, 122, 122/3℔. fl. 303, 126℔ fl. 318 pr 4910℔. Auf Lieferung sind heute 200 Last gekauft. Juli-August 123℔ fl. 310, August-September 122℔ fl. 315, 124℔ fl. 320, September-October 122/3℔ fl. 325, 123℔ fl. 327½ pr 4910℔. Am Schlusse der Börse waren jedoch diese Preise nicht mehr zu bedingen. — Spiritus vom Lager 15 Thlr. bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
29	4	335,19	+ 9,6	NNW. mäßig, bezogen u. etw. Regen.
30	8	334,73	+ 9,0	Südl. ganz flau, bezogen.
	12	334,28	+ 12,7	O. leicht, durbr. Luft.

*** Meteorologische Depeschen, 30. Juni.**

Morg.		Bar. in Par. Lin.	Temp. R.			
8	Paris	330,7	11,1	S	schwach	bedeckt.
6	Helder	330,5	11,1	ONO	stark	bedeckt.
8	Köln	328,6	13,6	O	schwach	trübe, Regen.
6	Berlin	331,5	10,6	O	lebhaft	bewölkt.
6	Putbus fehlt.					
6	Stettin	334,4	8,9	ONO	mäßig	wolkig.
7	Köslin	333,8	11,0	O	schwach	heiter.
8	Stockholm	335,9	7,0	O	schwach	bedeckt.
6	Danzig	335,4	7,8	OSO	schwach	bedeckt.
7	Königsberg	335,3	8,8	SO	s. schwach	trübe.
8	Memel	335,0	8,0	NW	schwach	bedeckt.
8	Helsingfors	335,1	11,3	N	schwach	bedeckt.
8	Petersburg	334,1	13,0	SO	schwach	bewölkt.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige hiermit ergebenst an.

Danzig, 30. Juni 1865. (5990)

Hermann Müller.

Bekanntmachung.

Die zum 1. Juli cr. fälligen Zins-Coupons von der bei uns als Cautionen deponirten westpreußischen Pfandbriefen, Staatsschuldscheinen, Schuldverschreibungen der neueren Staats-Anleihen und Danziger Gas-Obligationen, können von den Deponenten vom 3. Juli cr. ab, bei dem Deposital-Rendanten **Otto** in Empfang genommen werden.

Danzig, den 20. Juni 1865.

Der Magistrat. [5762]

Bekanntmachung.

Die am 30. d. M.s. fällig werdenden halbjährlichen Zinsen von den ältern Danziger Kämmerei-Schuldscheinen, können im Laufe des Monats Juli cr. an jedem Wochentage in den Stunden von 9 1 Uhr Vormittags gegen Einlieferung der Zins-Coupons auf unserer Kämmerei-Haupt-Kasse in Empfang genommen werden. [5797]

Danzig, den 20. Juni 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die neuesten Zins-Coupons Serie IV. No. 1 bis 8 nebst Talons, zu den Danziger Stadt-Obligationen der Gasbeleuchtungs-Anleihe von 1853, auf die Zeit vom 1. Juli d. J. bis ulto. Juni 1869, können bei Rückgabe der Talons zur Coupons-Serie III., vom 3. Juli cr. ab in der Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden.

Danzig, den 28. Juni 1865. (5978)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns und Conditors **Otto Liebert** zu Christburg am 7. November 1863 eröffnete kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren, ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Der Gemeinschuldner ist für nicht entschuldbar erachtet worden.

Marienburg, den 23. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5980)

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Langhanki** zu Neuenburg, haben **Moser** aus Sorau, **Marx** aus Neuenburg und Justiz-Rath **Würmeling** aus Schwetz, nachträglich Forderungen von resp. 88 Rt. 11 Sgr. 6 Pf., 54 Rt. 22 Sgr. 6 Pf. und 16 Rt. 21 Sgr., ohne Vorrecht, angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 13. Juli cr.,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 1 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [6001]

Schwetz, den 24. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Meine gedruckte Vorlesung: „Ueber die Paramente der hiesigen Marienkirche" ist, à 10 Sgr. pro Exemplar, bei mir zu haben.

(5970) **A. Hinz**, Korkenmachergasse 4.

Eine schon seit vielen Jahren hier bestehende **Leihbibliothek,** verbunden mit Journal-Zirkel, ist zu einem annehmbaren Preise zu verkaufen und kann, nebst betreffender Wohngelegenheit, sogleich übergeben werden.

Alles Nähere beim Agenten **Wosché** in Danzig, an der großen Mühle No. 3, Mittags von 11 bis 3 Uhr. Briefliche Anfragen werden portofrei erbeten. [5872]

Billige Gutsverkäufe.

1. Eine Besitz., 5 Hufen culm., Weizenacker, in der Nähe bei Pelplin, habe ich die General-Vollmacht, mit vollständ. todt. u. lebend. Inventarium, bestellten Winter- u. Sommersaaten, neuen Gebäuden, Wohnhaus massiv, herrschaftlich eingerichtet, Hypotheken 6500 Rt. zu 5 %, unkündbar, für den festen Preis von 17,300 Rt., mit einer Anzahlung von 4—5000 Rt. zu verkaufen. Selbstkäufer belieben sich Vorstädtischen Graben 59 bei **J. Thiel** zu melden.

2. Eine Besitz., von 2 Hufen culm., Weizenacker, bei Czerwinsk, mit vollst. todt. u. lebend. Inventarium, bestellten Saaten, guten Gebäuden, bei fester Hypothek, soll für den Preis von 7000 Rt., Anzahlung 2500 Rt., verkauft werden.

3. Eine Besitz., isolirt, 5 Hufen culm., Kr. Stuhm, Acker kleefähig, mit guten Gebäuden, vollständigem Inventarium, bestellten Winter- u. Sommersaaten, für den Preis von 21,000 Rt. verkäuflich. Hypotheken feststehend.

4. Eine isolirt liegende Besitzung, Weizenboden 1. Klasse, in der Nähe bei Mewe, ist Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 20,000 Rt., mit einer Anzahlung von 5—6000 Rt., zu verkaufen. Alles Nähere erth.

J. Thiel, Vorstädtischen Graben 59. (5988)

Meine in Kleinzünder gelegenen Höfe, No. 1 bestehend aus einer Hufe 15 Morgen culmisch), No. 2 bestehend aus einer Hufe (culmisch), nebst einer Kathe mit 4 Wohnungen in zwei gleichen Theilen, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren. Hierzu habe ich einen Termin auf den **11. Juli** anberaumt. Käufer werden gebeten, Vormittags 10 Uhr bei mir zu erscheinen.

[5918] **G. D. Krüger**, Kl. Zünder.

Ausverkauf von Stangeneisen.

Um mit dem noch gut assortirten Reste unseres Eisenlagers schneller zu räumen, haben wir den Preis nochmals erniedrigt.

C. H. Riemeck & Co.,
Burgstraße 14/16.

[5940]

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein hierselbst in der Holzgasse belegenes „Hotel drei Mohren", genannt

Schmelzer's Hôtel,

durch Kauf auf den Hotelier Herrn **Wilh. Baresel** übergegangen ist.

Indem ich dem hochverehrten hiesigen wie reisenden Publikum für das mir seit zwanzig Jahren geschenkte Wohlwollen meinen innigsten Dank abstatte, verbinde ich damit die ergebene Bitte, auch meinem Herrn Nachfolger geneigtes Wohlwollen gütigst zuzuwenden.

Achtungsvoll ergebenst

Joseph Schmelzer.

Danzig, den 1. Juli 1865.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. Juli cr. das Hotelgeschäft, verbunden mit Table d'hôte, nebst Salon zu Dejeuners, Diners und Soupers in meinem neuen Besitz

Schmelzer's Hôtel drei Mohren

für meine eigene Rechnung eröffnen werde.

Durch jahrelange Geschäftsausbildung, versehen mit den hinreichenden Mitteln, hoffe ich den Wünschen des hochverehrten Publikums zu entsprechen, ich bitte daher ergebenst, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch geneigtest auf mich übergehen lassen zu wollen, wogegen ich alles aufzubieten verspreche, um mich dessen würdig zu zeigen.

Achtungsvoll ergebenst

Wilh. Baresel.

Danzig, den 1. Juli 1865. [5977]

Räumungshalber verkaufe ich eine noch große Auswahl von leicht zu fahrenden neuen Fensterwagen, Halbverdeck- und offenen Wagen, elegant nach den neuesten Zeichnungen gebaut, unter Garantie der Dauerhaftigkeit, billigst.

(5376) **A. W. Jantzen**, Wagenbauer, Vorst. Graben 14, Ecke der Fleischergasse.

Mit dem 1. Juli 1865 beginnt für das in Berlin im Verlage von **Franz Duncker** und unter Redaction des Dr. **G. Lewinstein** erscheinende Blatt:

„Die Verfassung",
Wochenblatt für das Volk,

ein neues Abonnement.

Das Blatt wird nach wie vor in volksthümlicher und leicht faßlicher Weise alle unser gesammtes Staatsleben berührenden Fragen im Sinne der entschieden liberalen Partei besprechen. Es wird von Berlin aus regelmäßig jeden Donnerstag Abend versandt, so daß es auch in den entferntesten Gegenden unseres Vaterlandes am Sonnabend Abend in den Händen unserer Abonnenten sein kann. Sollte, trotz unseres Bemühens, in keiner Weise gegen eine gesetzliche Bestimmung zu fehlen, doch einmal durch eine Beschlagnahme unseres Blattes eine Unregelmäßigkeit in der Versendung eintreten, so werden, davon sind wir überzeugt, unsere Leser diese Unregelmäßigkeit uns nicht zur Last legen, sondern uns ihr Wohlwollen nach wie vor erhalten. Wir bitten, die Abonnements möglichst rechtzeitig bei den Postanstalten anzumelden, da sonst die vollständige Nachlieferung der erschienenen Exemplare nicht versprochen werden kann.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen preußischen Postanstalten **4½ Sgr.**, bei den übrigen deutschen Postanstalten **7½ Sgr.**; in Berlin in der Expedition, Mohrenstr. 34, **4½ Sgr.**, bei sämmtlichen Zeitungsspediteuren **6 Sgr.** Einzelne Nummern **6 Pf.** Inserate, welche bei der großen Auflage des Blattes im ganzen Lande Verbreitung finden, die gespaltene Petitzeile **3 Sgr.**; bei öfterer Wiederholung wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Das Stolper Wochenblatt,
Zeitung für Hinterpommern,

erscheint auch im nächsten Quartal wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, sucht in Leitartikeln und durch eine kurze, aber übersichtliche Zusammenstellung der politischen Ereignisse das Verständniß der Tagesgeschichte zu fördern, berücksichtigt lokale und provinzielle Angelegenheiten, und wird namentlich darauf bedacht sein, durch Aufnahme gemeinnütziger Artikel aus dem Gebiete der Industrie, der Länder-, Völker- und Naturkunde, sowie Erzählungen gediegenen Inhalts, nützliche und angenehme Lectüre zu bieten.

Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich bei allen Königlichen Post-Anstalten **nur 12 Sgr.** Bei **Insertionen,** die wegen der großen Verbreitung des Blattes gewiß von Erfolg sein werden, wird 1 Sgr. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet.

Die Redaction des Stolper Wochenblatts.

Gutskaufgesuch!

Von einem **regierenden Fürsten** erhielt ich den Auftrag, für denselben eine verkäufliche Herrschaft zum Preise v. **1,000,000—3,000,000** Rt. zu ermitteln und auch die Unterhandlung zu leiten. Ich ersuche daher die Herren, welche solche **große** Güter besitzen und diese zu verkaufen geneigt sind, mir ausführliche Beschreibungen **recht bald** davon einzusenden.

Eugen Wendriner, Vertreter der deutschen Hypothekenbank für die Provinz Schlesien,
Breslau, Gartenstraße No. 10.

In jeder beliebigen **Höhe** wird Anzahlung geleistet. [5947]

Ein Rittergut, 4 Meilen von Danzig, an der Chaussee, 1300 M. groß, durchweg kleefähig, hiervon 160 M. Flußwiesen und 180 M. schöner Buchwald mit compl. und schönem Inventar, vorzügl. Saaten, Rips, Weizen 2c., guten Gebd., ist wegen eingetretener Familienveränderung sehr preiswürdig, mit einer Anzahlung von 10—12,000 Rt. zu verkaufen.

Näheres auf frankirte Anfragen bei **Gerner** in Neufahrwasser, Weichselstraße 4. [6003]

Hypothekenforderungen werden gekauft Breitgasse No. 64. (5959)

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern

[758] **E. R. Krüger,** Altst. Graben 7—10.

Portland-Cement

bester Marke stets frisch billigst bei

Christ. Friedr. Keck,
[4600] Melzergasse No. 13 (Fischerthor.)

Feuerfeste asphaltirte Dachpappen

in Längen und Tafeln verschiedener Stärken empfehle billigst und übernehme das Eindecken unter Garantie.

[3123] **Christ. Friedr. Keck.**
Melzergasse No. 13 (Fischerthor.)

Hoyer'sche patentirte Viehsalzlecksteine halte wieder vorräthig. [813]

Christ. Friedr. Keck in Danzig,
Comptoir: Melzergasse (Fischerthor) No. 13.

Englische
Asphaltplatten

zur Isolirung von Mauern, sowohl für horizontale als verticale Mauerflächen anwendbar, durch welche Isolirungsarbeiten bei jeder Witterung ausführbar sind, indem die Platten nur einfach auf die Mauerfläche, in den Stößen und Rändern sich 3 Zoll überdeckend ausgebreitet werden, also besondere technische Kenntnisse bei ihrer Verwendung nicht erfordern, empfiehlt und hält auf Lager in allen Mauersteinstärken und in Längen bis zu 50 Fuß. (3056)

E. A. Lindenberg.

Frisch gebrannter Kalk

ist stets zu haben in der Kalkbrennerei zu Neufahrwasser und hier, Gerbergasse No. 6 [5893]

Portland-Cement

aus der **Cement-Fabrik „Stern"** in Stettin halten stets in frischer Waare auf Lager und empfehlen solchen in großen, wie in kleinen Quantitäten billigst

Regier & Collins,
(3186) Ankerschmiedegasse No. 16.

Lott.-Loose u. Antheile vers. bill. **Goldberg** i. Berlin, Gesundbrunnen.

Von **Berliner Chocoladen** aus der Fabrik der Herren Gebr. **d'Heureuse** halte stets Lager und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.

Eduard Hartmann,
Fleischergasse 69 und Breitgasse 116.

Die feinsten Bonbons empfiehlt in schönster Waare die Bonbonfabrik von

Eduard Hartmann,
(4697) Fleischergasse 69 und Breitgasse 116.

Franz. Goldfische nebst Gläsern, Consolen, Muscheln, Netze 2c., als auch Blumen-Aufsätze empfiehlt

[8892] **Wilhm. Sanio.**

Schwedischen und polnischen Kienthеer, englischen Steinkohlen- und Gastheer, schwedisches Pech, Asphalt, Asphalt-Kitt 2c. billigst bei

Christ. Friedr. Keck,
[3124] Melzergasse No. 13 (Fischerthor.)

Ein completes **Fuhrwerk,** bestehend aus zwei **Eseln** nebst **Geschirr** und einem leichten **Kastenwagen** steht zum Verkauf

Stadt Marienburg,
(5984) **Reitbahn No. 2.**

Gegen Zahnschmerz

empfiehlt zum augenblicklichen Stillen **„Bergmann's Zahnwolle"** à Hülse 2½ Sgr. **J. L. Preuß.** [2185]

Turnanzüge von krumpffreiem Drillich, in allen Größen, empfiehlt zu billigen jedoch festen Preisen

Otto Retzlaff.

Die **Maschinen-Reparatur-Werkstätte,** Vorst. Graben 42, empfiehlt sich durch gute Arbeit; jede unbrauchbare Maschine setze ich wieder in Stand: Dreschmaschinen, die alles dreschen oder schroten sollen, aber nicht rein dreschen und zu schwer gehen, Häckselmaschinen, die nicht ziehen und stopfen, eben so alle anderen Maschinen. Auch liefere ich neue Werke und Einrichtungen; jede Maschine wird von mir aufgestellt und vorgearbeitet, auch helfe ich kleinen Fehlern an Ort und Stelle ab.

(5979) **A. v. Zscherlitzky.**

Eine zuverlässige Wirthin wird empfohlen 2. Damm 4 **J. Hardegen.** [5991]

Ein junger Mann w. im kaufm. Rechnen Unterricht zu empfangen. Adressen unter 5997 in der Expedition dieser Zeitung.

In meinem Seiden-, Band- und Kurzwaaren-Geschäft findet ein Lehrling eine Stelle.

G. O. Rosalowsky, Glockenthor 7.

Einen Apotheker-Lehrling

sucht für sein reines Medizinalgeschäft bei dreijähriger Lehrzeit unter der Garantie tüchtiger Ausbildung, der Apotheker

[5826] **J. Hanisch** in Tuchel.

Ein routinirter, gerichtlich vereidigter Buchhalter ertheilt Anleitung oder auch Unterricht in der doppelten Buchführung und übernimmt die Einrichtung und Führung, so wie auch den Abschluß von Handlungsbüchern. Adr. werden erbeten in d. Exped. d. Ztg. sub 5981.

Ein erfahrener verheiratheter Inspector zur selbstständigen Bewirthschaftung von Vorwerken wird von einer gräflichen Herrschaft zu Michaeli c. gesucht. Nachweis: **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin, Zimmerstraße 48 a.** (5859)

Eine geprüfte Lehrerin sucht ein geeignetes Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung. [4874]

Für größere Grundbesitzer oder Pächter

im oder in der Nähe des Weichselbruches.

Ein Zuckerfabrikdirigent, in dem Maschinen-Baufach und der Chemie gebildet, mit der Buchführung und dem merkantilischen Theil des Geschäftes vertraut, selbst Kocher, der in Preußen eine Melisfabrik nebst Raffinerie geleitet, den Entwurf und die Ausführung jeder Fabrik, welcher Größe sie sei, bis in die Détails zu übernehmen und im Fall eines solchen Auftrages eine bedeutende Ersparniß an Anlagekapital zu erzielen im Stande ist, sucht einen Dirigentenposten, sei es in einer bestehenden oder erst in Angriff zu nehmenden Fabrik.

Gefällige Offerten nimmt die Exped. dieser Zeitung unter No 5796 entgegen.

Unser Comtoir befindet sich vom 1. Juli ab Poggenpfuhl 42, 1 Tr. [5998]

Porsch & Ziegenhagen.

Von morgen, den 1. Juli, ab wird bei mir **Table d'hôte** gespeist (1 Uhr). Preis 8 Rt. monatlich bei Verabreichung von Marken.

Gustav Reinhardt,
(5987) (Hundehalle).

Heiraths-Gesuch.

Eine junge Dame, die, ohne unbescheiden zu sein, schön, geistreich und äußerst tugendhaft, leider aber mit irdischen Gütern nicht zu reichlich gesegnet ist, sucht einen Mann. Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition d. Ztg. unter Nro. 5989 niederzulegen.

Herr Director **Steinitz**, den wir neulich hier gesehen, wird gebeten, uns recht bald durch die Leistungen seiner bei uns so beliebten Sänger-Gesellschaft, so wie durch seine vortrefflichen Couplets zu erfreuen. Viele Freunde und Verehrer hoffen auf baldige Herkunft. [5986]

„Bischofshöhe."

Das neu eingerichtete Etablissement am Bischofsberge „Bischofshöhe" steht dem verehrten Publikum täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend offen. Den Besuchern desselben bietet sich eine der reizendsten Promenaden der Stadt dar, welche freilich jetzt noch Manchem unbekannt ist. Es ist die vom Neugarter Thor bis zu dem Etablissement [5992]

„Bischofshöhe."

Gartenbau-Verein.

Die nächste Monatsversammlung findet nicht, wie angezeigt, am 2. Juli c., sondern erst am

9. Juli, Mittags 1 Uhr,
in Praust statt.

Der Vorstand. (5965)

Seebad Zoppot.

Sonntag, den 2 Juli: Erstes Abonnements-Concert vor dem Kursaale. Anfang 4½ Uhr. Entrée 2½ Sgr. **Böttcher.** (5985)

Selonke's Etablissement.

Sonnabend, den 1. Juli:

Erstes Debüt

der spanischen Nationaltänzer und Sänger
Don Roberto Savoye und
Sennora Mariquitta de la Paze,

zuletzt mit großem Beifalle an Meisels Theater in Berlin gastirend, verbunden mit Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler und Concert der Kapelle.

Aufführungen der Gäste: 1. **L'Andalouse,** großer spanischer Tanz mit Gesang von Sennora de la Paze und Don Savoye. 2. **Die Marketenderin vor Sebastopol,** von Sennora de la Paze. 3. **El Torreador,** großer spanischer Volkstanz von Sennora de la Paze und Don Savoye. Anfang 7 Uhr. Entrée für Logen und **numerirte Sitzplätze im Saal** 7½ Sgr., für die übrigen Saalplätze 5 Sgr. Tagesbillets haben keine Giltigkeit. (5994)

Victoria-Theater. [3478]

Sonnabend, 1. Juli, zum letzten Male in dieser Saison: **Krethi und Plethi,** Posse in 3 Acten und 9 Bildern von Kalisch, mit **neuen Einlagen und Tänzen.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.